Der gute Rat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Du segensreiches Kalenderjahr

VON THERESE BALZ

Obwohl bereits der zweite Monat des Jahres vor der Tür stand (ein Irrtum konnte ausgeschlossen werden, da Herr B. jeden Morgen sämtliche Blätter von den Kalendern riss, wovon vier bereits zu Hause, weitere sechs dann im Büro), stöhnte er immer noch ob der ihn zu erdrücken drohenden Kalenderflut, die ihn, wie immer zu Jahresbeginn, überrollt hatte.

Kaum eine Ablage, die noch ihrem ursprünglichen Zweck diente – überall lagen Agenden, Abreisskalender, Jahresübersichten und die traditionellen Landschaftskalender mit den immer gleichen Bildern und Firmenaufdrucken; viele noch in der Originalverpackung, da sie allein schon durch ihr Format verrieten, welchem Typus sie angehörten.

Als Herr B. in einem Anflug von Kollegialität mit einem Stapel Jahresübersichten und Agenden in die Büros seiner Mitarbeiter eilte, sah er sich bereits beim Eintreten gezwungen, seine soziale Idee des Abschiebens fallenlassen zu müssen, denn da türmten sich die grauen Kartons ebenfalls bis zur Decke.

Alsdann überlegte er sich, ob er nicht doch noch einige mit nach Hause nehmen sollte, aber auch diesen Gedanken verwarf er sofort wieder. Seine Frau hatte schon etliche Exemplare an die Wand geklebt: Da hing ein Kalender vom Bäcker, einer vom Metzger, einer von der Coiffeuse, einer vom Landmaschinenmechaniker, der ihm im letzten Sommer den Giesskannengriff repariert hatte, dann der von der Lebensversicherung, der von der Garage, der grosse Kunstkalender (ein Geschenk von seinem Freund Alois), der Bergsteigerkalender (von seinen Wanderfreunden), der mit den Sonnenblumenkernen (von seinem Göttibuben), der mit den gepressten Blumen (vom Göttibuben seiner Frau), und dann war da noch der Kräuterkalender.

Herr B. setzte sich auf den nächsten Stuhl, ihm war auf einmal ganz schwindlig. Termine, Daten, Geburtstage drehten sich vor seinen Augen; Monatsabschlüsse, Kursdaten, Halbjahresabschluss, Namenstage, Jahresabschluss ... und schon wieder eine Kalenderflut. Wieder mit grauen Kartons beladene Postboten, und überhaupt, bis dahin würde er ja die alten gar nicht alle aufgebraucht haben. Aber mit jedem Abriss eines Blattes würde ihm immer wieder von neuem bewusst, dass zusammen mit den Kalendern auch seine Lebenszeit immer dünner werden würde.

Seit Jahresanfang beobachtete Herr B., dass er, trotz seiner neuen, noch grösseren Agenda, immer kleiner und enger schreiben musste. Termine und Verpflichtungen drängten sich immer mehr. Wie froh war er doch, dass seine Frau nun endlich einen eigenen Wagen angeschafft hatte. Andernfalls würden sie das alles kaum mehr schaffen, und dank dem Schnellimbiss an der Ecke konnte er seit kurzem auch seine Mittagspause effizienter gestalten.

Herr B. blieb noch einen Augenblick erschöpft in seinem Bürostuhl sitzen, bis er dann entschlossen aufstand, die kleinste Agenda aussuchte, einen dicken Filzstift dazuheftete und dann die ganzen grauen Kartons zu einem Bündel Altpapier zusammenschnürte.

Gleichungen

Fast ein Kalenderzettelspruch:
«Man lebt nur einmal, sagen die Narren;
man lebt nur einmal, sagen die Weisen.»
Boris

Spruch der Woche

«Kleider machen Leute – manchmal sogar arm.»

Übrigens ...

Es ist ein hartes Los, eine Niete zu sein!

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Logo

Nicht jeder, der ein Postfach hat, ist ein Fachmann.

Der gute Rat:

Wenn Sie sich immer in den Schatten anderer stellen, werden Sie nie einen Sonnenbrand bekommen!